

Frauen männerdominierte Einrichtungen oft meiden dass zu einer frauengerechten Bedarfsmessung erst frauenspezifische Angebote gemacht werden mussten, um ein adäquates Hilfsangebot einrichten zu können. Es wurde beklagt, dass von Seiten der Politik an der Problematik wohnungsloser Frauen wenig Interesse besteht.

Entscheidende Auslöser für die Wohnungslosigkeit von Frauen sind mit 30% Trennung oder Scheidung, 20% Auszug aus der elterlichen Wohnung und 18% Flucht wegen Gewalthandlungen des Partners oder dritter Personen. 29% der wohnungslosen Frauen ziehen ohne Kündigung aus, 19% werden gekündigt und nur 10% wegen tatsächlicher Mietschulden. 18% kündigen ihre Wohnung regulär.

Das Hauptproblem wohnungsloser Frauen liegt in der eigentlich oft verborgenen Wohnungsnot, da wohnungslose Frauen weniger auf der Straße leben. Aus Scham, und um den Gefahren der Straße und der Obdachlosigkeit zu entgehen, versuchen sie sich selbst zu helfen und bei Bekannten und Freunden unterzukommen. Sie geraten dabei oft in prekäre, abhängige Wohnverhältnissen, indem sie dafür Zweckbeziehungen eingehen, die aber meist nur solange halten wie die Frauen (sexuell) funktionieren. Das ist mit ein Grund, dass sie sich eher als wohnungssuchend, denn als wohnungslos empfinden und durch Wohnungsloseneinrichtungen nicht erreicht werden. Ein Umstand, der eine hohe Dunkelziffer vermuten lässt.

Als eine Ursache für Frauenwohnungslosigkeit wird Gewalterfahrung angesehen. So schätzt man, dass 50-70% der Frauen (besonders sexuelle) Gewalterfahrung entweder in der Herkunftsfamilie oder aktuell erlebt haben. Wobei Frauen irgendwann dies oft als Normalität akzeptieren, was es schwierig macht eine neue Identität ohne Gewalt und neue Handlungskompetenzen zu entwickeln. Neben körperlichen Schäden sind die langwierigen psychischen Schäden schwer zu erkennen: Unsicherheit, Depression, Angstzustände, Suizidalität. Die Gewalterfahrungen können auch zu psychischen Erkrankungen und Suchtmittelmissbrauch als Überlebensstrategie führen. So sollen ungefähr 94% der Frauen an einer stofflichen (Drogen, Alkohol, Medikamente) oder nichtstofflichen (Essstörung) Suchtproblematik und/oder psychischen Erkrankungen leiden.

Die psychisch erkrankten Frauen bilden hierbei eine eigene Gruppe, die oft schon vor ihrer Wohnungslosigkeit mehrere Psychiatricaufenthalte erfahren haben. Diese Erfahrungen werden oft als negativ empfunden, und es wurde eine mangelnde Krankheitseinsicht festgestellt. Um diese Frauen aufzufangen ist es wichtig ihnen Räume zu schaffen, in denen sie erstmals Ruhe finden können, und es bedarf einer langen Anlaufzeit, um Vertrauen aufzubauen. Ein Problem besteht darin, dass diese Frauen nach Krankenhausaufenthalten oft auf die Straße entlassen werden, was zusätzlich psychischen Stress bedeutet und zu neuen Gewalterfahrungen führen kann.

Allgemein wurde festgestellt, dass es Frauen schwer fällt ihren Lebensalltag zu organisieren, da es zu wenig frauenspezifische Einrichtungen gibt. Frauen zeigen auch eine stärkere Tendenz sich zu isolieren als sich mit anderen Frauen zu solidarisieren.

Anschließend wurde noch erwähnt, dass auch wohnungslose Frauen mit Kindern keine Hilfe aufsuchen aus Angst ihre Kinder zu verlieren, und es wurde noch einmal die Wichtigkeit niedrigschwelliger Anlaufstellen für Frauen betont.

Einladung

zur nächsten Sitzung der AG ‚Leben mit Obdachlosen‘ am 12. April 2006 um 9.00 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche, Zossenerstr. 65, U-Bahn Hallesches Tor

Tagesordnung: 1. Verschiedenes 2. Einrichtung: Gitschiner Straße 3. Pressekonferenz zu Zwangsumzüge durch Hartz IV 4. Kältehilferückblick 5. n.n. 6. Obdachlos in Osaka (Japan), Vortrag.

Nächster Termin des Sprecherrates der AG ist am 19. April 2006, in der Tagesstätte „Am Wassertor“, Segitzdamm 46 in Kreuzberg um 9.30 Uhr

Vorschau: Nächste Sitzung der AG ‚Leben mit Obdachlosen‘ ist am 10. Mai 2006.